

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 261—268 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

25. April 1919

Die italienische Industrie.

II. Erzeugnisse des Bergbaus. (Vgl. S. 187.) Kohle. Die Gewinnung von Steinkohle ist äußerst gering. Es wurden gewonnen Agglomerate aus Steinkohle und Ligniten oder Holzkohle 1913: 921 286; 1914: 1 094 470; 1915: 721 409 t; die Kokserzeugung betrug a) metallurgischer 1913: 498 442; 1914: 453 013; 1915: 448 720; 1916: 515 561 t; b) Gaskoks 1913: 837 940; 1914: 823 275; 1915: 916 389 t. — Die Einfuhr von Steinkohle betrug 1910: 9 338 752*; 1913: 10 810 860*; 1914: 9 758 877 t; 1915: 8 369 029; 1916: 8 065 041; 1917: 4 000 000 t. Der Hauptlieferant ist England, sein Anteil an der gesamten Kohleneinfuhr Italiens betrug 1910 rund 90%, 1913 und 1916 87%. An zweiter Stelle stand vor dem Kriege Deutschland mit 5% im Jahre 1910 und 8,5% im Jahre 1913. An Deutschlands Stelle trat während des Krieges Amerika, das 1910 nur 2% und 1913 gar nur 0,9% der italienischen Steinkohleneinfuhr lieferte, dessen Anteil aber 1915 auf fast 21% hinaufging und auch 1916 noch 13% betrug. Das Bild änderte sich recht erheblich im Jahre 1917 infolge des verschärften U-Bootkrieges, der die Heranschaffung von Kohle an die italienischen Küsten mehr und mehr erschwerte. Die Gesamtkohleneinfuhr, die schon 1916 auf 74% des Standes von 1913 gesunken war, fiel infolgedessen 1917 auf 42% herab. Englands Anteil an diesem erheblich verringerten Betrage sank von 87% im Jahre 1916 auf 65% (von 7,0 auf 3,0 Mill. t), während Amerikas Lieferungen sich absolut mit 1 Mill. t fast auf der Höhe des Vorjahrs hielten. Gleichzeitig tritt Frankreich zum ersten Male in erheblichem Maße als Kohlenlieferant auf mit 0,6 Mill. t gleich 13%, während vorher Frankreichs Anteil nie mehr als 1,6% betragen hatte. Es hat sich hierbei zweifellos nur um englische Kohle gehandelt, die wegen der Frachtraumschwierigkeiten auf dem Landwege herangeschafft werden mußte. Zur Beurteilung der Lage des italienischen Kohlenmarktes für die Zeit nach dem Kriege bildet diese Einfuhr aus Frankreich jedenfalls keinen Faktor. Dagegen dürfte Deutschland ein größerer Teil zu fallen, da für die überseeische Zufuhr voraussichtlich noch für längere Zeit Behinderungen durch Frachtraumschwierigkeiten zu erwarten sind. Voraussetzung ist natürlich, daß in Deutschland bald wieder vernünftige Zustände, normale Löhne und Erzeugung Platz greifen; sonst dürfte Amerika das unbestrittene Übergewicht erringen.

Auf die einzelnen Industriezweige verteilte sich der Verbrauch an Kohle im Jahre 1914 folgendermaßen:

I. Berg- und Hüttenwerke, Eisen, Schwefel: 65 000 t, andere Bergwerksbetriebe: 20 000 t, Mineralverarbeitungsstätten: a) Gasanstalten: 1 220 000 t; b) andere: 20 000 t, insgesamt 1 325 000 t.

II. Metallurgie und Mechanik: Hochöfen 840 000 t, Stahl- und Martinwerke 326 000 t, Puddelwerke 36 250 t, Walz- und Schmiedewerke 503 650 t, Feinguß 73 000 t, Weiterverarbeitung und Fertigfabrikate 100 000 t, Blei, Antimon, Aluminium usw.: a) Schweißung 100 000 t; b) Feinfabrikate, Blei, Kupfer 50 000 t, Mechanik 100 000 t, insgesamt 2 128 900 t.

III. Keramische usw. Ofen- und Glaswerke: Kalk, gewöhnlich 175 000 t, desgl. hydraulisch 100 000 t, Zement 200 000 t, Gips 25 000 t, Ziegelei 360 000 t, feuerfeste Steine 17 000 t, Majolika, Töpferwaren 85 000 t, Porzellan 3500 t, Glas 200 000 t, Jettwaren 12 000 t, insgesamt 1 177 500 t.

IV. Chemische Industrie: Großindustrie 400 000 t, Stearin und Seife 50 000 t, Essig usw. 50 000 t, pharmazeutische Produkte 25 000 t, insgesamt 525 000 t.

V. Ernährungsindustrie: Alkohol 50 000 t, Bier 20 000 t, Zucker 100 000 t, Mühlen 100 000 t, insgesamt (einschließlich der anderen) 308 500 t.

VI. Textilindustrie: Seide (Spinnereien und Webereien) 130 000 t, desgl. (reine Webereien 20 000 t), Baumwolle 285 000 t, Wolle 70 000 t, Leinen, Jute, Hanf 30 000 t, Verschiedene 20 000 t, insgesamt 555 000 t.

VII. Andere Industrien: Papier 200 000 t, Leder 10 000 t, Hüte 30 000 t, Verschiedene 235 000 t, insgesamt 475 000 t.

VIII. Landwirtschaft: 150 000 t.

IX. Öffentlicher Dienst: Elektrizitätserzeugung 590 000 t, Eisenbahn, einschl. Trambahn, 2 426 000 t, Handelsmarine 500 000 t, Kriegsmarine 200 000 t, staatliche Fabriken 100 000 t, insgesamt 3 816 000 t.

Die Braunkohlengewinnung ist während des Krieges nach Kräften gesteigert worden (vgl. Angew. Chem. 31, III, 73 [1918]), von 697 319 t im Jahre 1913 auf 1 800 000 t im Jahre 1917. Außerdem wurden noch erhöhte Mengen Anthrazit und bituminöser

Schiefer (1916: 18 544 und 4577 t) gewonnen. An Torfgruben gab es 1915 28 mit 50 190 t, 1916 40 mit 67 500 t und 1917 108 mit 150 000 t Produktion. Der Entwicklung der Braunkohlendestillation dient eine Studiengesellschaft „Società industriale di carbonizzazione e gazificazione ing. Brandi e C.“, Kapital 120 000 L.; Leiter Ing. W. Vincenzo Brando, beteiligt sind Banca Ital. di Sconto, Soc. It. Edison di Eletticità, Soc. Imprese Elettiche Conti, Società Trafiliera e Laminatoi di Metalli, Soc. It. Prodotti esplodenti, Soc. Ledoga e Ing. Nicola Romeo.

Italien verbraucht verhältnismäßig viel Holzkohle, von der etwa 5000—8000 t, hauptsächlich aus Steiermark, eingeführt wurden. Der größte Teil wird für Hausbrand verwendet, doch wird in der Gegend von Brescia auch Eisen damit erzeugt. Die starke Abholzung, die während des Krieges vorgenommen worden ist, läßt eine größere Einfuhr auch nach Friedensschluß erwarten.

Die Schwefelgewinnung betrug 1913 etwa 44 Mill. L., d. i. etwa 52% des Wertes der gesamten Bergwerksgewinnung Italiens. Der größte Teil kommt aus Sizilien, dessen Lager auf 30 Mill. t geschätzt werden, der kleinere Teil aus der Romagna, wo die größten Gruben (Trezza Albani) von der Montecatini-Gesellschaft übernommen wurden. Im Bericht dieser Gesellschaft Ende 1917 heißt es: „Am 31./12. 1916 gab es in Sizilien 300 kleine Schwefelbergwerke, deren Anzahl Ende 1917 auf 460 angestiegen war. Die Schwefelgewinnung Siziliens betrug 1916 233 907 t, während 1917 nur noch 180 000 t gewonnen wurden. Die Hauptschuld an diesem Rückgang trägt die italienische Bergwerksgesetzgebung sowie die geringe Anzahl der Arbeitstage in den Gruben, die mindestens 20% unter der Grenze des Vernünftigen liegt. Die augenblicklich hohen Verkaufspreise erwecken Hoffnungen, die nach Kriegsende sicherlich nicht erfüllt werden. Die amerikanische Schwefelgewinnung hat sich während des Krieges verdoppelt, so daß sie 1917 1 Mill. t überschritt. Die Preise stiegen von 102 Lire die t im November 1914 auf 194,50 Lire am 31./7. 1916.“ Nach nicht genau zu prüfenden Angaben soll während des Krieges amerikanisches Kapital (Società di Louisiana) großen Einfluß auf die sizilianische Schwefelgewinnung bekommen haben. Die durch den amerikanischen Wettbewerb verursachte Zurückdrängung des sizilianischen Schwefels vom Weltmarkt hatte in den letzten Jahren vor dem Kriege zur Verwendung des Schwefels in der Schwefelsäurerstellung geführt. Die Anregung dazu ging von der Firma Colla e Concini aus.

Schwefelkies. Gewinnung, Ein- und Ausfuhr (in t):

Jahr	Gewinnung	Einfuhr		Ausfuhr
		Insgesamt	aus Spanien	
1908	131 721	164 384	144 231	202
1911	146 124	103 905	63 526	1 613
1913	292 077	40 512	32 913	29 307
1914	335 531	27 254	22 253	66 746

1917 wurden 500 000 t gewonnen, davon allein durch Montecatini 363 000 t; 1916 wurden 14 576 t nach Frankreich ausgeführt.

Kupfervitriol. Gewinnung, Ein- und Ausfuhr (in t):

Jahr	Gewinnung	Einfuhr	Davon aus		Ausfuhr
			England	Ver. Staaten	
1905	26 212	30 680	25 896	3 177	249
1913	44 497	30 540	29 743	685	522
1914	31 302	21 906	19 821	2 056	1 814
1916	41 272	6 098	4 690	1 407	—

Kupfer. Das in Italien gewonnene Kupfer wird hauptsächlich für die Kupfervitriolfabrikation benutzt. Italien besitzt viele Kupfervorkommen, wenn auch das Erz arm ist (etwa 3%), und zwar in Toskana, Sardinien, Ligurien und Piemonte.

Gewinnung, Ein- und Ausfuhr von Erz und Metall (in t):

Jahr	Gewinnung	Kupfererz		Kupfer	
		Einfuhr	Ausfuhr	Erzeugung	Einfuhr
1910	68 369	41	969	1 821	—
1912	86 001	99	197	2 319	—
1913	89 487	1 089	985	2 091	30 280
1914	86 953	850	470	1 839	22 718

Die Einfuhr rohen Kupfers 1915 und 1916 betrug 51 057 und 58 727 t. Größte Hütte bei Livorno, die italienische Erze vermisch mit fremden verhüttet. An Fertigerzeugnissen aus Kupfer stellte Italien etwa 25 000 t her und führte etwa 10 000 t ein. Durch den Krieg wurde die Eigenerzeugung sehr erhöht und Italien soll gerade auf diesem Gebiete manches leisten.

Zink. Gewinnung von Zinkerz und Einfuhr von Zinkmetall (in t):

Jahr	Zinkerz		Zinkmetall	
	Gewinnung	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1912	149 776	152 840	11 954	1 222
1913	158 782	144 644*	12 448	1 566
1914	145 914	89 776	10 518	—
1915	—	59 734	12 843	—
1916	—	80 180	17 765	—

* davon nach Belgien 103 155, Frankreich 26 670, England 9184, Deutschland 5044 t. — Hauptgewinnungsgebiet ist Sardinien (Metallgehalt 35—55%), man findet aber kleinere Vorkommen auch in den bergamotischen Alpen. An Zinkweiß wurden 1915 etwa 1660 t erzeugt.

Blei und Silber. Die Gewinnung hängt mit der von Zink zusammen; Hauptgebiet ist Sardinien mit etwa 43 000 t von insgesamt 46 000 t; geringerer Silbergehalt. Etwa 17 000 t des Erzes gingen ins Ausland, während aus Tunis etwa 10 000 t eingeführt wurden. Bleierzzeugung etwa 22 000 t, einschl. 10 000 t eingeführten und weiter verarbeiteten Albleis; die Erzeugung verteilt sich auf zwei Fabriken, Pertusola und Monteponi; diese verarbeitet nur eigene, jene etwa 20 000 t eigene und die Tuniserze. 1914 erhöhte sich die Bleierzzeugung, wohl weil die Einfuhr aus Tunis aufhörte. Hinderlich für die Entwicklung sind die Transportschwierigkeiten in Sardinien und die geologisch-technischen Verhältnisse. 1913 wurden neben 21 674 t Blei 13 094 kg Silber hergestellt (bei einer Einfuhr von 71 850 kg). Folgende Zahlen in t:

Jahr	Bleierz			Blöcke und Bruch		Blei, roh	
	Gewinnung	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Pertusola	Monteponi
1910	36 540	1 426	4 122	14 674	933	11 500	2 955
1912	41 680	12 391	17 002	15 627	4 121	17 528	3 922
1913	44 654	9 552	16 950	14 494	577	16 395	5 279
1914	43 538	5 736	15 403	9 820	189	15 445	4 969
1915	—	6 189	3 817	—	—	—	—
1916	—	12 551	8 871	—	—	—	—

Antimon. Vorkommen in Sardinien und bei Siena. Antimonerzgewinnung 1908 noch 8000 t, 1913 nur noch 1800 t, Antimonerzeugung 1907 610 t, 1914 138 t. Die Ausbeute der Vorkommen bei Siena ist eingestellt. Erzgewinnung Sardinien 1914 555 t = 140 t Metall. Die Erzeugung wurde während des Krieges stark vermehrt. Ausfuhr 1916 188 t, 1915 32 t, 1914 512 t; Einfuhr 1916 154 t, 1915 824 t, 1914 198 t, 1913 513 t.

Zinn. Wiedergewinnung aus Abfällen etwa 200 t Feinzinn. Einfuhr 1913 3881 t, Ausfuhr von Feinfabrikaten 850 t, hauptsächlich nach Argentinien.

Quecksilber. Erzeugung 1915 985 t, 1916 1092 t. Hauptbeteiligte waren die bekannten, früher deutschen Gruben und Hütten auf dem Monte Amiato, die im Mai 1918 ihr Kapital von 3,15 auf 8,1 Mill. erhöhten, wovon 2,3 Mill. Gratisaktien. Die Gesellschaft soll in Händen der Montecatini sein. Ausfuhr in t 1913—1916: 993, 760, 853, 766.

Nickel. Bedarf wird durch Einfuhr gedeckt, 1912 675, 1913 744, 1914 1726, 1916 1806 t.

Aluminium. Trotz der großen Wasserkräfte und trotzdem Bauxit vorhanden ist (Lecce de' Marsi, Abruzzan), wurden nur erzeugt: 1912 824, 1913 874, 1914 939 t (Bussi-Pescara). Während des Krieges soll die italienische Erzeugung angeblich auf 7000 t gestiegen sein, wahrscheinlich auch durch Ausnutzung der piemontesischen Wasserkräfte mit französischem Bauxit; aber auch die Abbruzzenerzeugung ist stark vermehrt. Bei Turin, in Villeneuve, ist ein neues großes Werk entstanden (Soc. dell' alluminio Italiano, 20 Mill. Lire). Einfuhr 1913 102, 1914 74, 1915 1620, 1916 1976 t.

Eisen. Die Eisenerzvorkommen Italiens sind nicht sehr belangreich. Die vor dem Kriege bedeutendsten Gruben auf Elba sollen in etwa 10 Jahren völlig erschöpft sein; doch dürfte das wohl übertrieben sein. Nach Ansicht eines deutschen Geologen ist zu Anfang des Jahrhunderts auf Elba Raubbau getrieben, geringere Lager einfach mit dem Abraum überdeckt worden; auch diese Halden enthielten noch brauchbare, besonders früher als wertlos geltende phosphorhaltige Erze. Als sehr bedeutend scheinen sich hingegen die Vorkommen von Cogne (Val d'Aosta) herausgestellt zu haben, die vor dem Kriege durch Engländer mit wenig Erfolg betrieben waren. „Ansaldo“ hat sie erworben und scheint gleich an Ort und Stelle die Erze auf elektrischem Wege zu verhütten; 1916 sollen 200 000 t Erz gewonnen worden sein. An die Hochofenwerke Gregorini in Lovere sollen 1917 unter Mithilfe der Banca Commerciale sich verschiedene andere kleinere Werke angegliedert haben, elektrische Werke und elektrische Öfen bauen und in der Gegend von Brescia und Bergamo früher wenig beachtete Eisenerzvorkommen in größerem Maßstabe ausbeuten. Die von der Ilva-Gruppe 1917 gegründete Soc. Ital. ricerche minerarie in Genua teilt in ihrem Jahresbericht Anfang Mai 1918 mit, daß sie auf Eisen an folgenden Stellen fündig geworden sei. Sardinien, in der Gegend von Iglesias und Ogliastra;

Calabrien, die früher ausgebeuteten Vorkommen werden neu untersucht; Val d'Aosta, man sucht festzustellen, wie weit die Vorkommen von Cogne sich erstrecken.

Jahresausbeute von Eisenerz (in 1000 t):

Jahr	Elba	Maremma	Lombardei	Piemont	Sardinien	Insgesamt
1907	449,7	38,5	22,1	0,4	6,8	518,0
1910	532,7	—	8,3	—	10,2	551,3
1913	548,7	31,0	11,8	—	11,7	603,1
1914	649,6	36,0	11,5	—	9,2	706,2
1915	628,6	—	—	—	—	—
1916	826,8	—	—	200(?)	—	—

In der Maremma (bei Follonica) wurde Manganerz gefunden.

Die **Eisenindustrie** Italiens ist bei dem Mangel an Erzen — Pyrite wurden bislang dazu nicht verwandt — auf Alteisen und Roheisen als wichtigsten Rohstoff angewiesen; neben wenigen Hochofen bestehen daher viele Martinöfen, 1916 etwa 80. Hochofen wurden für 1916 8 (mit Koks) und 4 (mit Holzkohle), ferner 31 (?) elektrische Öfen, 3 Konverter Bessemer und 4 Robert angegeben. Der Krieg hat die italienische Eisenindustrie sehr gefördert. Der Trust Elba-Ilva-Piombini hat sein Kapital auf etwa 350 Mill. Lire gebracht, die Ansaldo-Gruppe ebenfalls; andere kleinere Unternehmungen folgten in ähnlichem Tempo. Die Schwierigkeiten der Roh- oder Alteisenbeschaffung bedeuten freilich für die Zukunft der Industrie eine große Sorge.

Die italienische Eisenerzeugung hatte 1913 folgende Werte (in 1000 Lire): Roheisen (mit Koks) 42 838, desgl. (mit Holzkohle) 1234, desgl. (im elektrischen Ofen) 19, desgl. (aufgearbeitet) 8234, gewöhnliches Eisen (Fertigprodukt) 20 309, Stahl und homogenes Eisen 213 844, verzinkte Banden 15 664, verbleite Banden 85, verzinkte und verbleite Bleche 4767, Ferrosilicium 965, Hämatiteisen 206, insgesamt 308 165 863 Lire.

Die **Roheisenerzeugung** und -einfuhr gestaltete sich folgendermaßen (in t):

Jahr	in 8 Hochofen (mit Koks)	in 4 Hochofen (mit Holzkohle)	in 9 elektrischen Öfen	Insgesamt	Einfuhr
1913	420 283	6 312	4 160	426 755	221 689
1914	378 912	4 410	2 318	383 340	219 995
1915	269 431	4 279	3 800	377 510	240 366
1916	443 464	6 630	30 000	480 094	302 333

Die **Roheiseneinfuhr** kam 1913 aus folgenden Ländern (in 1000 t): England 112,5, Deutschland 71,3, Nordamerika 18,9, Österreich-Ungarn 13,7. Die Einfuhr von 1916 verteilte sich fast zu gleichen Teilen auf England und Amerika abgesehen von 5000 t, die aus Schweden kamen. An gewalztem Eisen wurden 1913 267 057 t im Werte von 105 Mill. L. eingeführt, davon 146 400 t aus Deutschland.

Die **Alteiseneinfuhr** betrug 1913 326 230 t im Werte von 29,4 Mill. L., 1916 342 705 t im Werte von 46,3 Mill. L.

Die Erzeugung von **Ferrosilicium** betrug 1913 4700, 1914 3120, 1915 4538, 1916 9180 t, die von **Manganeisen** 1915 3655, 1916 12 917 t, die Einfuhr an letzterem 1913 10 365, 1914 7268, 1915 11 025, 1916 8798 t.

Die Stahlwerke verwendeten an Rohstoffen (in 1000 t):

Jahr	Verwendete Rohstoffe				Erhaltenes Erzeugnis	
	Eisenerz	Gußeisen	Verbindungen	Alteisen	Knüppel	Guß
1913	280	482	20	515,8	917,8	16
1914	346	471,6	22,7	510,5	897,1	13,9
1915	444	495,9	30,3	391,8	991,3	17,9
1916	505	586,1	30,4	798,3	1215,1	24,4

Verschiedene Produkte des Bergbaues. Die Hauptgewinnungsstätte für **Borsäure** ist Larderello bei Livorno. Die gesamte Erzeugung bis 1922 soll angeblich von Engländern und Amerikanern aufgekauft sein. 1916 wurden gewonnen Borsäure roh 2537 t, raffiniert 838 t, Borax 1164 t. Mit den Gruben sind Elektrizitätsanlagen verbunden, die mit Erdgas betrieben werden. — **Talkum:** Herstellung etwa 25 000 t, von denen ein Teil nach Deutschland ging; Soc. Talco e Grafite Val Chisone - Pinerolo erhöhte ihr Kapital von 2 auf 4 Mill. Lire. — **Asbest** wurde in Piemonte, in der Lombardei und letztlich auch in Sardinien gefunden, doch haben die Vorkommen keine besondere Qualität. Für seinen Bedarf von 4293 t (1913) ist Italien deshalb fast völlig auf Einfuhr angewiesen. — **Bauxit** s. unter Aluminium. — **Alaun.** 1913 wurden etwa 6000 t Rohalaun durch eine französische Gesellschaft (Rouen) hergestellt. Hiervon gingen 3000 t nach Frankreich, 1000 t nach Deutschland und 1000 t wurden in Civita vecchia verarbeitet. Dieses Werk, das Ende 1913 stillgelegt wurde, ist während des Krieges wieder in Betrieb genommen worden. Bei Rom gibt es ferner Vorkommen von **Leucit**, der zu Kunstdünger verarbeitet wird. — **Baryt** kommt in größerer Menge vor in Ligurien, Sardinien, Lombardei und Vencenza; Gewinnung etwa 15 000 t, Verarbeitung größtenteils in Italien. — **Graphit** wird in größeren Mengen in Pinerolo gewonnen unter Beteiligung englischen Kapitals; Gewinnung 1912 13 000 t, von denen 10 000 t ausgeführt wurden (5000 t nach Deutschland). 1914 Gewinnung 8567 t. Verarbeiteter

Graphit wurde 1912 für 688 000 Lire eingeführt, davon für 384 000 Lire aus England, für 264 000 Lire aus Deutschland. — Asphalt wird in erheblicher Menge gewonnen, im Durchschnitt 1910—1913 180 000 t Rohasphalt. Das Hauptgebiet ist Sizilien, wo fast alle guten Gruben schon vor dem Kriege in englischen Händen waren. Weitere erhebliche Unternehmungen in den Abbruzzen, am Adriatischen Meer; Hauptunternehmen deutsch.

Die Gruppen „Ilva“ und „Ansaldo“ haben große neue Gesellschaften für Asphaltgewinnung gegründet. — Grundstoffe für feuerfeste Produkte: Magnesiaerden: 1913 600, 1915 9200, 1916 18 242 t. Feuerfeste Materialien aus Steinbrüchen: 1913 5560, 1915 11 110, 1916 17 510 t. Kiesel- und feldspathaltiger Sand: 1913 378 875, 1915 232 620, 1916 182 711 t. Steinsand für Gießerei: 1915 132 100, 1916 118 365 t. Quarz und Feldspat: 1915 34 660, 1916 58 252 t. *Sf.*

Berichtigung zu dem I. Teil (Chemische Industrie):

In der Tabelle auf S. 190, 9. u. 10. Zeile v. u. muß es anstatt „Sauerstoffwasser“ heißen: „Wasserstoffsperoxyd“. Als Mengeneinheit für Stickstoff, Sauerstoff und Wasserstoff ist nicht „dz“, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach „cbm“ zu setzen.

Die englischen Farbenerzeuger und -verbraucher.

In einer Betrachtung des „Statist“ vom 29./3. 1919 über die englische Farbstoffindustrie heißt es: Klagen über das Fehlen von Farbstoffen werden noch heute laut, aber man kann zugunsten der Fabrikanten sagen, daß sie durch die dringende Nachfrage nach ihren Erzeugnissen für Militärzwecke gehemmt worden sind, und daß sie auch abgesehen davon in vier Jahren nicht den Grad der Vorzüglichkeit in ihren Leistungen erreichen konnten, zu dem die Deutschen 40 Jahre gebraucht haben. Unsere Fabriken können nicht annähernd die 2000 Schattierungen liefern, unter denen die englischen Farbstoffverbraucher vor dem Kriege die Auswahl hatten, und nur die Lieferung einer gewissen Zahl der gewöhnlichen Arten kann vollkommen garantiert werden. Geschädigt werden dadurch die Farbstoffe verbrauchenden Industrien Englands in verschiedenem Grade. Schätzungsweise verbrauchte vor dem Kriege die Baumwollindustrie 45%, die Wollindustrie 35% der Farbstoffe, während 20% auf die sonstige Textilindustrie und die Fabrikation von Maler- und Anstreicherfarben, Leder und Tapeten entfielen. Die Woll- und die Baumwollindustrie nehmen einen großen Teil der jetzt verfügbaren Mengen in Anspruch, aber es eignen sich nicht für beide die gleichen Farbstoffe. Die Baumwollindustrie, die für ihren Absatz im Orient und in den Tropen prächtigere Farben braucht, ist mit der heimischen Erzeugung entschieden weniger zufrieden als die Wollindustrie, für deren Bedarf übrigens die englische hauptsächlich in Yorkshire beheimatete Farbstoffindustrie schon vor dem Kriege vorzugsweise gearbeitet hatte. Obgleich wesentliche Fortschritte in der Kriegszeit gemacht worden sind, haben sich doch die rosigen Erwartungen derer, die eine ausgewachsene Farbstoffindustrie über Nacht entstehen zu sehen hofften, nicht erfüllt, was zum Teil an mangelnder Arbeitsteilung und Zusammenarbeit der Fabriken lag. Nach der jetzt herbeigeführten Verschmelzung [von British Dyes Ltd. und Levinsteins] wird eine entschlossene und wohlgedachte Anstrengung gemacht, die Güte und die Skala der Farben englischer Erzeugung zu verbessern.

Nach der von den Farbstofffabrikanten durchgesetzten Verordnung ist die Einfuhr von Farbstoffen ohne besondere Erlaubnis jetzt verboten und diese soll nur erteilt werden, wenn der Nachweis geführt wird, daß das Nötige im Inland nicht beschafft werden kann. Bei dieser Wahrung der Interessen der Farbstoffherzeuger können aber die Farbstoffverbraucher zu Schaden kommen. Zunächst kann es für sie eine schwere Last bedeuten, wenn die englischen Farben teurer sind als diejenigen, die vom Festland eingeführt werden könnten und die den Textilindustriellen usw. anderer Länder zur Verfügung stehen. Dann aber kann es auch dazu kommen, daß die Farbstoffherzeuger des Festlandes uns nicht einfach gestatten, uns nur einzelne Farben für unseren Bedarf herauszusuchen. Sie können angesichts der Wirkungen unseres Einfuhrverbots sehr wohl zu der Weigerung gelangen, uns die Arten, die wir dringend brauchen, zu verweigern, wenn nicht auch die gewöhnlicheren Arten auf dem englischen Markt zugelassen werden. Das ist eine keineswegs entfernte Möglichkeit, da der dabei in Frage kommende finanzielle Verlust verhältnismäßig klein sein würde. Von den besseren Farben braucht England freilich nur eine begrenzte Menge, kann sie aber nicht entbehren, wenn nicht unsere Textilinteressen schweren Schaden leiden sollen. Dazu kommt noch die Möglichkeit, daß in anderen Ländern neue Farben und Schattierungen entdeckt werden könnten, die uns vorenthalten werden könnten. Dadurch würde uns die Möglichkeit verloren gehen, unseren Absatz von Webstoffen durch gewisse Spezialitäten auf Märkten, auf denen ein Wettbewerb stattfindet, zu fördern, und die Folgen davon würden sich sowohl für unsere Textilindustrie wie für unsere Farbenindustrie fühlbar machen.

Der „Economist“ vom 8./3. 1919 kritisiert das Farbeneinfuhrverbot auch unter einem anderen Gesichtspunkte; er hält es für ge-

setzlich unzulässig. Er macht darauf aufmerksam, daß es nicht auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes, sondern auf Grund des Abschnitts 43 des Zollgesetzes von 1876 (Customs Consolidation Act) erlassen worden ist, der die Einfuhr von Waffen, Munition, Schießpulver und aller sonstigen Dinge betrifft. Der „Economist“ ist der Ansicht, daß diese Bestimmung sich nur auf Kriegsmaterial bezieht — einen Begriff, unter den in Kriegszeiten ziemlich alles gebracht werden kann —, daß aber die Gerichte, die dazu da sind, das Publikum gegen die Exekutive in Schutz zu nehmen, schwerlich in Friedenszeiten diese Bestimmung als Grundlage für ein Einfuhrverbot, das nicht ausgesprochenes Kriegsmaterial betrifft, werden gelten lassen. *Ec.***

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Japan. Eine Verordnung des Ministeriums für Ackerbau und Handel erweitert die Liste der Drogen und Chemikalien, deren Ausfuhr verboten ist, um die folgenden: Terpenhydrat, Kaliumsulfat, Natriumsulfat, Kaliumchlorat, Kaliumchlorid, Natriumchlorid, Ammoniumchlorid, Kaliumpermanganat, Liquor Kalii arsenici, Benzoesäure und Benzoate, Kaliumacetat, Salicylsäure und Salicylate, Harz, Kaliumtartrat, Weinstein, dest. Wasser, Phenol, Seifen, roter und gelber Phosphor und Wismutverbindungen. Das Verbot der Wiederausfuhr importierter künstlicher Farbstoffe bleibt in Kraft. („Chem. Trade J.“ Nr. 1658.) *u.**

Italien. „Gazzetta Ufficiale“ vom 1./2. 1919 enthält eine Verordnung des Statthalters, wonach ausländischer reiner Alkohol neben dem tarifmäßigen Einfuhrzoll und der Fabrikationsabgabe einem Zuschlagszoll von 100 Lire für 1 hl unterliegt (vgl. S. 63 u. 98). („Dest.-Ztg.“) *u.*

Schweden. Zolltarifentscheidungen und Zolltarifauskünfte. Futtermittel, mit süßem Geschmack und Melassegeruch, im Aussehen an dunklen Rohrzucker erinnernd, der Angabe nach Rückstände von der Rohrzuckerherstellung. Tarif-Nr. 160 (1914).

Graulumpenpapier mit in der Masse homogener blaugrauer Farbe. Tarif-Nr. 311 (1914).

Kesselsteinlösemittel Algor Boiler Syrup, in Konsistenz und Farbe an grüne Seife erinnernd, eine Lösung von Settang — der Geruch erinnert auch daran — in Schwefelsäure mit einem Zusatz von Soda zum Neutralisieren des etwaigen Überschusses von Säure. Tarif-Nr. 1259 (1914).

Fußbodenplatten:

1. Fußbodenplatten, etwa 1 cm stark, die bei der Herstellung durch Mengen von verschiedenfarbigem Ton eine melierte Farbe erhalten haben, die Granit nachahmen soll. Tarif-Nr. 657 (1914/1915).

Bei der Zollobfertigung war die Tarif-Nr. 659 angewendet worden.

2. Rublino-Tiles, Platten von etwa 0,5 cm Stärke, hergestellt entweder aus einer Masse — Korkabfälle usw. in Verbindung mit etwas Bindemittel (Tarif-Nr. 266) oder aus Jutegebe, das mit einer Schicht aus der oben genannten Masse belegt ist, letztere Platten so gestanzt, daß Abfälle entstanden sind. (Tarif-Nr. 552/546).

Agfa-Blitzlicht, bestehend aus: gepulvertem Magnesium (Tarif-Nr. 897) und einem Oxydationsmittel — Nitrat von seltenen Erdatmetallen (Tarif-Nr. 1161).

Ersteres ist in Blechbüchen verschlossen, letzteres in Glaszylindern, beide in einem gemeinsamen Papierumschlag. (1915).

Agfa-Kapselblitz, Blitzlichtpulver, bestehend aus: einem Oxydationsmittel — Nitrat von seltenen Erdatmetallen (Tarif-Nr. 1161) und gepulvertem Magnesium (Tarif-Nr. 897).

Beide liegen in entsprechenden Sätzen vor. Ersteres ist in Glaskapseln eingeschlossen, letzteres in Blechbehältern mit Vorrichtung zum Aufhängen. Die Blechbehälter dienen auch als Deckel zu den Glaskapseln, und in ihnen soll das Mengen der beiden Pulver bei der Verwendung vorgenommen werden (1915).

Cocosmehl, ein gräuliches, grobes Pulver, ein Abfallerzeugnis von der Vermahlung der Cocosnußkerne und anderer Pflanzenstoffe, bestimmt für die Viehfütterung (Tarif Nr. 105 (1915)).

Wincarnis, Wein mit etwa 17% Weingeistgehalt, versetzt mit Fleisch- und Malzauszügen, eingeführt in gewöhnlichen Schaumweinflaschen. Tarif-Nr. 190 (1915).

Dentin, Zahntropfen, nach der Etikette auf der Verpackung bereitet aus Weingeist, Phenol, Menthol, Mastix, Thymol und Eugenol. Tarif-Nr. 1258 (1915).

Citronendestillat, eine dunkelgelbe Flüssigkeit, ein verdünnter, alkoholischer Auszug von Citronenschalen. Bei der Untersuchung der Flüssigkeit wurde ohne vorherige Destillation ein Alkoholgehalt von etwa 35%, nach vorgenommener Destillation aber ein Alkoholgehalt von etwa 40% festgestellt.

Pine Tar disinfectant Soap, mit etwas desinfizierendem Stoff versetzte Seife, eingeführt in Stangen, bestimmt für den persönlichen Gebrauch. Tarif-Nr. 1123 (1915).

Speziallösemittel, eine wasserklare Flüssigkeit aus Aceton mit einem kleineren Teile Methylalkohol (Holzgeist) und Methylacetat. Der Angabe nach soll die Ware in der Schuhwarenherstellung zum Aufweichen mit Zellhorn überzogener Gewebe verwendet werden. Tarif-Nr. 1182 (1915).

Aus gegebener Veranlassung wird darauf aufmerksam gemacht, daß „Speziallösemittel“ auch anderer Zusammensetzung eingeführt werden, z. B. versetzt mit Ätherarten, die alsdann der Tarif-Nr. 1226 zuzuweisen sind.

(Rundschreiben der Generalzolldirektion über Fragen der Zollbehandlung.) (Nachrichten 75, 1919.) ar.

Deutschland. Die luxemburgische Regierung beabsichtigt, auf Einfuhr von Kohlen und Koks aus Deutschland nach Luxemburg vorläufig eine Zollabgabe von 10 Fr. für die Tonne zu erheben. ll.

Wirtschaftsstatistik.

Der Außenhandel Canadas 1918. Der Wert der canadischen Einfuhr für das Jahr 1918 belief sich auf 920 Mill. Doll., der Wert der Ausfuhr auf 1250 Mill. Doll. („New York Commercial“) on.

Canada. Die Asbestherzeugung von fünf der bedeutendsten Firmen Canadas betrug in den Jahren 1918 (1917): 2896 (3708) t Rohasbest, 74 109 (50 500) t Faserasbest und 14 038 (3550) t „Sand“. Die Menge des 1917 verschifften Asbests (vgl. a. Angew. Chem. 31, III, 108 [1918]) überstieg die des Jahres 1916 um 3%; im Jahre 1918 wurden etwa 2% mehr verschifft als im Jahre 1917. Die Wertsteigerung war im Jahre 1917 im Verhältnis zum Vorjahre 39%; das Jahr 1918 brachte eine weitere Zunahme des Wertes der verschifften Asbestmengen. Man erwartet im Jahre 1919 eine weitere Preissteigerung für Asbest. („Chem. Trade J.“ Nr. 1658.) u.*

Englands Rohisenerzeugung im Jahre 1918 betrug nach den vorläufigen Zahlen der National Federation of Iron and Steel Manufacturers 9 033 162 t gegen 9 420 254 t im Jahre 1917. („Iron and Coal Trades Review“ vom 2/3. 1919.) ll.

Die Kupferherzeugung der Vereinigten Staaten 1918. Die Gesellschaft der Kupfergewinner veröffentlicht die Ziffer der im Jahre 1918 in den Vereinigten Staaten gewonnenen raffinierten Mengen Kupfers. Folgend die Unterschiede von Monat zu Monat:

	lbs.
Januar	152 557 010
Februar	152 397 014
März	190 350 369
April	295 443 430
Mai	212 955 831
Juni	206 892 064
Juli	223 994 742
August	201 462 134
September	203 509 819
Oktober	173 133 522
November	210 838 108
Dezember	215 520 000
Total 1918	2 349 054 043
Total 1917	2 350 240 606

Die Erzeugung 1918 ist fast gleich mit der von 1917, welche alle vorhergehenden Rekorde geschlagen hatte. In den letzten 10 Jahren hat sich die Produktion mehr als verdoppelt, was folgende Tabelle zeigt:

lbs.	lbs.
1918	2 349 054 043
1917	2 350 240 606
1916	2 259 387 315
1915	1 634 204 448
1914	1 533 781 394
1913	1 615 067 782
1912	1 581 920 287
1911	1 431 938 338
1910	1 452 122 120
1909	1 405 403 056
1908	1 094 700 123

Man fragt sich, ob die Wichtigkeit der Kupferausfuhr genügend überlegt wurde. Vor kurzem erst konstatierte Amerika, daß 60% seiner Erzeugung vom Auslande verbraucht wurde. In den letzten Jahren hörte die Ausfuhrmenge nicht auf zu steigen, aber man übersah das relative Verhältnis dem Gewinn gegenüber.

Folgende Tabelle zeigt, warum die Wichtigkeit der Ausfuhr sich nicht mehr bemerkbar macht.

	Ausfuhr in lbs.	in Prozent der Erzeugung von Amerika
1918 (annähernd)	709 000 000	30
1917	1 091 870 000	47
1916	733 174 000	32
1915	619 010 000	38
1914	806 913 000	52
1913	857 494 000	53

Bevor die Handelstätigkeit in Europa nicht wieder normal geworden ist, kann man nicht darauf zählen, daß die Ausfuhr den amerikanischen Kupfermarkt fördern kann. Die „Wall Street Zeitung“ bemerkt hierzu, daß glücklicherweise die Kupferwerte während des

Krieges nicht besonders gestiegen sind, und daß der augenblickliche Kurs nicht zu hoch steht. Trotzdem meint die „New Yorker Zeitung“, daß die Kupfergesellschaften in eine Periode der Verminderung der Erzeugung und Dividenden eintreten werden. („Weltm.“) Gr.

Die Gewinnung von Schwefelsäure in den Vereinigten Staaten (vgl. S. 26) stieg während des Krieges sehr beträchtlich, so daß jetzt ein bedeutender Überschuß vorhanden ist. Anfang 1918 konnten 5,124 Mill. t erzeugt werden, berechnet auf der Basis von 50° Bé. Im November 1918 hatte sich die Erzeugungsmöglichkeit auf über 9 Mill. t erhöht; davon lieferten die Regierungsunternehmen 1,040 Mill. t, die Sprengstoffindustrie 1,12 Mill. t und andere Fabriken 7,44 Mill. t. Die Gewinnung im Jahre 1919 wird auf 6,3 Mill. t berechnet; der Verbrauch im Lande selbst auf 5½ Mill. t. („Affairsvärlden.“) Gr.

Die Goldgewinnung in Neu-Südwesten im Februar betrug „British Australasian“ vom 20./3. zufolge 6000 Unzen im Werte von 24 000 Pfd. Sterl. gegenüber 7000 Unzen im Werte von 28 000 Pfd. Sterl. im entsprechenden Monat des Vorjahres. Der Ertrag der beiden vergangenen Monate wird auf 10 000 Unzen im Werte von 42 000 Pfd. Sterl. geschätzt, verglichen mit 13 000 Unzen im Werte von 53 000 Pfd. Sterl. in demselben Zeitraum des letzten Jahres. on.

Kohlenförderung in Südwesten im Jahre 1918 (vgl. a. S. 192). Der Verband der Zechenbesitzer von Monmouthshire und Südwesten hat eine Übersicht über die Förderung und Verteilung der Kohle im Kohlenbezirk von Südwesten für das Jahr 1918 herausgegeben, die in „Iron and Coal Trades Review“ vom 28./2. wiedergegeben ist. Hiernach stellte sich die Förderung im Jahre 1918 in Südwesten auf 44 107 757 t. Auf Stückkohle entfielen 24 121 090 t und auf Kleinkohle 8 815 040 t. 5 116 923 t bestanden aus Förderkohle, und 3 239 552 t waren Nußkohle verschiedener Körnung. Auf Feinkohle entfielen schließlich 2 815 152 t. Von der Gesamtförderung wurden abgesetzt 43 626 714 t. Die britische Admiralität bezog hiervon 14 174 101 t. In den Inlandverbrauch gingen über 17 932 200 t. Frankreich erhielt 8 484 291 t. Nach anderen Ländern wurden 1 966 914 t ausgeführt. Für Bunkerzwecke wurden 1 050 208 t verwandt. Der Inlandverbrauch setzte sich zusammen aus rund 6½ Mill. t Stückkohle und 5 Mill. t Kleinkohle. Auf die Förderkohle entfielen etwas über 3 Mill. t und von den Nüssen 1 600 000 t. Von der Kohlenmenge, die die britische Admiralität bezog, entfielen 12½ Mill. t auf Stückkohle. Der Rest bestand aus Kleinkohle, Förderkohle, Nüssen, und Feinkohle. Nach Frankreich gingen aus Südwesten, ungerechnet die Mengen, die von der britischen Admiralität geliefert wurden, 2 941 963 t Stückkohle. Auf Kleinkohle entfielen 2 319 646 t, auf Förderkohle 1 339 672 t, auf Nüsse 1 147 741 t und auf Feinkohle 735 269 t. Nach anderen Ländern außer Frankreich wurden ausgeführt aus Südwesten an Stückkohle 1 287 871 t, an Kleinkohle 459 293 t, an Förderkohle 70 069 t, an Nüssen 106 733 t und an Feinkohle 42 957 t. Die Förderziffer für das Kohlengebiet von Südwesten im Jahre 1918 ist die niedrigste in den letzten zehn Jahren gewesen. Gegenüber dem Jahre 1913, in dem die Förderung sich auf 57 Mill. t belief, ist eine Abnahme von mehr als 13 Mill. t zu verzeichnen. Für das Jahr 1914 wird die Förderung von Südwesten mit 53 880 000 t angegeben. Im Jahre 1915 sank diese Ziffer auf 50 443 000 t, stieg 1916 auf 52 080 700 t, um dann im Jahre 1917 auf 48 507 000 t zu fallen. (Nachrichten 72, 1919.) on.

Nebenproduktenabsatz der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke, A.-G., in Köln. Über den Absatz ihrer Mitgliedswerke gibt die Gesellschaft folgende Zusammenstellung:

	Gaserzeugung Millionen cbm	Absatz an Teer t	Wert in 1000 M	Ammoniak t	Wert in 1000 M
1912/13	1364	93 321	2 517	36 158	2292
1913/14	1613	194 622	3 297	43 709	3662
1914/15	1611	124 035	4 020	51 637	3439
1915/16	1612	158 417	5 328	57 094	4408
1916/17	1757	176 649	6 176	91 164	5785
1917/18	1884	205 473	11 188	83 838	6043

(„Bitumen“ Nr. 6.)

Die Farbstoffeinfuhr Argentiniens betrug vor dem Kriege etwas über 200 000 kg jährlich, wovon 83,25% aus Deutschland kamen. 1916 betrug die Einfuhr 64 913 und 1917 132 699 kg, die fast völlig aus den Vereinigten Staaten kamen, die auch 1918 den Hauptanteil an einer erheblich größeren Einfuhr gehabt haben werden. („Fin. Times“) vom 26./3. 1919) Ec.*

Westindien. Petroleumherzeugung. Die Ölerzeugung auf der Insel Trinidad weist eine beständige Zunahme auf. Im Jahre 1918 betrug die Gesamterzeugung 72,87 Mill. Gall. gegen 56,08 Mill. Gall. i. V., die Zunahme beträgt mithin annähernd 30%. Ausgeführt wurden 12,93 Mill. Gall. Rohöl und 32,75 Mill. Gall. Ölprodukte, unter diesen befanden sich 2,74 Mill. Gall. Petroleum, 2,02 Mill. Gall. Brennöl, 72,86 Gall. Schmieröl und 12,94 Mill. Gall. Heizöl, letzteres für die englische Flotte. Die Bohrungen werden von zahlreichen kleinen Gesellschaften ausgeführt; Arbeitskräfte und Maschinen sind genug vorhanden, Transportwege und Landstraßen befinden sich in gutem Zustand. Alle privaten Ländereien, von denen man weiß, daß sie Petroleumlager enthalten, werden mit 150–500 Doll. p. acre bezahlt. („Petrol. World“ vom März 1919.) ll.

Einem Berichte des holländischen Konsuls in Turin sind folgende Einzelheiten über die **Branntweinerzeugung Italiens** zu entnehmen: Im Jahre 1913/14 erzeugte Italien 371 584 hl Branntwein, eine ziemlich geringe Menge im Verhältnis zu der gewaltigen Weinproduktion und der nicht unerheblichen Zuckerindustrie des Landes. Im Jahre 1914/15 belief sich die Branntweingewinnung auf 297 964 hl, im folgenden Jahre sogar nur auf 262 517 hl. Zwei Drittel der Aubeute stammen nicht von der Weintraube, sondern von Zucker (1913/14: 177 500 hl) und Getreide (1913/14: 130 000 hl). Die Gewinnung von Tresterbranntwein wird vornehmlich in den Distrikten von Asti, Puglia und in Sizilien betrieben, im übrigen kommen hauptsächlich die Bezirke von Ferrara, Genua, Padua, Rovigo und Turin, also Oberitalien, in Betracht. Italiens Ausfuhr alkoholhaltiger Getränke erreichte im Jahre 1913 einen Wert von rund 8 700 000 Lire, wovon nur 150 000 Lire auf Kognak entfallen; der Versand von Likören in Höhe von etwa 7 500 000 Lire richtet sich vornehmlich nach Nord- und Südamerika. Gegenstand der Ausfuhr bilden hiernach besonders Liköre, daneben Bittergetränke (Fernet). Die Einfuhr von Spirituosen bewertete sich im Jahre 1913 auf 1 230 000 Lire, darunter für mehr als 1 Mill. Lire für Kognak. Deutschland ist nachweislich unserer Handelsstatistik an der Branntweinversorgung Italiens in normalen Zeiten ebenfalls beteiligt, in der Hauptsache handelt es sich hierbei um den Absatz von Arrak, Rum, Kognak und Branntweinemischungen in Flaschen; hiervon lieferten wir nach Italien im letzten Friedensjahre 294 dz, im Jahre 1912 genau die gleiche Menge. („D. Dest.-Ztg.“)

Die Ausfuhr von Manganerz in Britisch-Indien betrug während der neun Monate April bis Dezember 1918 251 810 t (wovon 187 955 t nach Großbritannien verschifft wurden) gegen 316 641 t in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1917, von denen 243 318 t nach Großbritannien ausgeführt wurden. („Iron and Coal Trades Review“ vom 21.3. 1919.)

Übersichtsberichte.

Niederländisch-Indien. Handelsbeziehungen zu Japan. Das „Allgemeine Handelsblad“ vom 28./3. veröffentlicht das Ergebnis einer Unterrichtung der Delegierten der japanischen Handelskammer mit den Vertretern der N. J. P. A. in Amsterdam. Im allgemeinen waren die japanischen Delegierten der Meinung, daß jetzt, wo durch die steigenden sozialen Ansprüche die Erzeugungskosten in Europa so wesentlich in die Höhe gegangen sind, für Japan mit seiner bedeutend anspruchsloseren Bevölkerung und dementsprechend auch niedrigeren Produktionskosten der Augenblick gekommen sei, um sich einen Rang als Erzeugungs- und Ausfuhrland zu sichern. Im besonderen richtet sich das Interesse Japans in erster Linie auf die Zuckerkultur auf Java. Die Zuckerkultur, die Japan selbst auf Formosa betreibt, genügt, obwohl sie zur Höchstleistung gelangt ist, nicht für den Bedarf, so daß Japan auf den Zuckerhandel mit Java angewiesen ist. Zudem ist der Java-Zucker billiger und besser. Aus diesem Grunde wird von japanischer Seite immer mehr danach getrachtet, indische Zuckerfabriken zu erwerben. Erst kürzlich ist wieder eine Zuckerfabrik aus niederländischen in japanische Hände übergegangen, und mehrere japanische Unternehmungen mit je 6 Mill. Kapital sind errichtet worden. Dieser Zucker wird in Japan raffiniert und nach China ausgeführt, wo Zuckerkultur infolge des schlechten Wassers unmöglich ist. Die Schifffahrt zwischen Indien und Japan ist namentlich von japanischer Seite in den letzten Jahren sehr gefördert worden. Die Meinung, daß nach dem Kriege der Wettbewerb zwischen niederländisch-indischer und japanischer Ausfuhr sehr scharf werden wird, wird von den Delegierten nicht vertreten, da Japan sich mehr auf billige Waren, der niederländische Handel sich dagegen mehr auf Qualitätsware verlegt. (Nachrichten 74, 1919.)

Über die **Industrie der Erfrischungsgetränke in Finnland** schreibt „Hufvudstadsbladet“: Der größte Teil der Fabriken für Erfrischungsgetränke war längere Zeit hindurch genötigt, den Betrieb einzustellen, hauptsächlich wegen Mangel an Rohwaren. Früher wurden die Erfrischungsgetränke aus Zucker, Kohlensäure, Fruchtessenzen und Extrakten mit Zusatz von Säuren (Wein- und Citronensäure) und giftfreiem Pflanzenfarbstoff hergestellt. Der Zucker wurde während des Krieges mehr und mehr durch Saccharin und Dulcin, die in recht erheblichen Mengen ins Land kamen, ersetzt. Die Herstellung von Kohlensäure bei der einzigen Fabrik des Landes, Finska kolsyreindustri aktiebolaget, konnte trotz der Schwierigkeiten fortgesetzt werden. Am ungünstigsten war es mit den Fruchtessenzen und Extrakten, die den Getränken wegen des Aromas zugesetzt werden. Die wenigen inländischen unbedeutenden Essenzfabriken mußten ihre Betriebe wegen Mangels an Alkohol einstellen. Aus dem Ausland konnten diese unumgänglich notwendigen Waren in den letzten Jahren nicht bezogen werden, da ihre Ausfuhr verboten war. Die einheimischen Beeren und Früchte konnten nur zum Teil als Zusatz verwandt werden, da die mit ihnen vermischten Getränke zu wenig aromatisch und absolut unhaltbar waren. Die Möglichkeit, aus den Nachbarländern Fruchtessenzen zu erhalten, ist jetzt vor-

handen. Es heißt nun, daß die Handels- und Industriekommission beabsichtigt, die Einfuhr zu verbieten. Das würde die Industrie der Erfrischungsgetränke, die keineswegs so unbedeutend ist, nötigen, ihre Tätigkeit ganz einzustellen.

Die **schwedische Sulfitspritindustrie**. Die schwedische Cellulosevereinigung ersuchte die Regierung, Sulfitsprit zu Genußzwecken zuzulassen, nachdem die Behörden während des Krieges bei dem Mangel an Brennölen die weitgehende Ausdehnung der Sulfitspritherstellung nicht ungern sahen. Von den neugebauten Fabriken sind jetzt 11 in Betrieb, weitere 8 werden im Laufe des Sommers fertig. Die gesamte Erzeugungsfähigkeit beträgt ungefähr 21 Mill. l 95% igen Sprit jährlich und das investierte Kapital 20 Mill. Kr. Da jetzt die Einfuhr von Brennölen wieder in Gang kommt, und die Preise zu sinken beginnen, droht eine allgemeine Betriebseinstellung, wenn dem Sulfitsprit nicht wesentlich erhöhte Absatzmöglichkeit geschaffen wird. — Ziemlich gleichzeitig berichtet das schwedische Kontrollamt der Regierung, daß es den Versuch der Reinigung des Sulfitsprits für den technischen Gebrauch beendet und einen Vorschlag zur Änderung der Verordnung über den Handel mit steuerfreiem Spiritus ausgearbeitet habe, um die Verwendbarkeit für technische Zwecke zu ermöglichen. Versuche hätten ergeben, daß rektifizierter Sulfitsprit vollkommen den Vergleich mit feinstem Kartoffelspirituss aushält. Die Frage der technischen Verwendbarkeit von Sulfitsprit in gereinigter Form ist also damit gelöst. Um aber derartigen Sprit in den Handel bringen zu können, müsse eine Änderung des betreffenden Gesetzes erfolgen.

Marktberichte.

Englische Kohle Das „Järnkontor“, die Vertretung der schwedischen Eisenindustrie, hat sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, Maßnahmen zu treffen, damit die besonderen Preiserhöhungen, die in England und anderweitig auf die nach Schweden zur Ausfuhr kommenden Kohlen (Steinkohlen und Koks) eingetreten sind, wieder aufgehoben werden möchten. Das Järnkontor führt dabei aus, daß der Preis für englische Steinkohle im Jahre 1913 etwa 16 Kr. für 1 t betragen habe, während zur Zeit die entsprechende Kohlen-sorten nicht unter 125 Kr. erhältlich sei. Zum mindesten seit Oktober 1918 sei der FOB Preis in England für Steinkohle nach Schweden etwa 40 sh. höher gewesen als für die in England verbrauchte oder an dessen Alliierten verkaufte Steinkohle, und der Preis in Schweden sei in diesen Tagen wieder mit 15 sh. bis 20 sh. für bessere und 10 sh. bis 15 sh. für schlechtere Qualität erhöht worden. Diese besondere Belastung der Kohle, zu der noch die hohen Transportkosten kämen, müßte nach Ansicht des Järnkontors für die schwedische Eisenindustrie im höchsten Grade erschwerend wirken sowohl hinsichtlich der Konkurrenz auf dem einheimischen wie auf dem ausländischen Markte. (Nachrichten 76, 1919.)

Die **Träger- und Stabelpreise für die Ausfuhr nach Dänemark** sind infolge des dort auftretenden fremden Wettbewerbs von 500 auf 400 Kr. für die t ermäßigt worden.

Chemikalienverkauf in Italien. Bei Räumung ihrer Kriegsbestände verkauft die italienische Regierung zu folgenden Preisen für den Zentner: Celluloseacetat (acetato di cellulosa) 2000 Lire; Methylacetat (acetato di metile) 450 Lire; Aceton 450 Lire; Carbonato sodico 58 Lire; Bleinitrat 225 Lire; kaustische Soda (nach Gehalt) 105—119 Lire. („Sole“ vom 26./3. 1919.)

Das **Zuckerübereinkommen zwischen Deutsch-Österreich und der Tschechoslowakei** (s. a. S. 228). Seitens der Tschechischen Regierung wurden für den an Deutsch-Österreich zu liefernden Zucker gegenüber dem bisherigen Preise wesentliche erhöhte Verkaufspreise, und zwar für Haushaltungszucker ab Fabrik 320 Kr. für 100 kg und für Industriezucker 540 Kr. für 100 kg festgesetzt. Hierzu kommt die Zuckersteuer von 54 Kr. für 100 kg und ein entsprechender Agiozuschlag. Die Preiserhöhung beträgt für Rohzucker 1,91 und für weißen Zucker 1,96 Kr. für das kg. („Prager Tagblatt“ vom 23./3. 1919.) (Nachrichten 76, 1919.)

Erhöhung der Spirituspreise in Ungarn (s. a. S. 61). Der Finanzminister hat mit Gültigkeit vom 10./3. die Beteiligungssumme des Staates für das hl Spiritus auf 1000 Kr. erhöht und den Verkaufspreis des besteuerten Spiritus mit 3170 Kr. und des freien Spiritus mit 3370 Kr. für 1 hl festgesetzt. („Dest.-Ztg.“)

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Der **Deutsche Stahlwerksverband** wurde nach einer Meldung aus Duisburg weiter provisorisch bis zum 30./9. 1919 verlängert (vgl. S. 36).

Stickstoff-Syndikat. Nachdem der Gedanke eines Handelsmonopols für Stickstoffdünger im Reichstag auf Widerstand gestoßen war, ist unter Führung des Reichsschatzamts ein Syndikat sämtlicher Erzeuger von Stickstoffdüngemitteln in Deutschland ins Leben gerufen worden.

Das Reich, das große Mittel in den Stickstoffwerken investiert hat, hat sich einen maßgebenden Einfluß auf die Leitung des Syndikats und die Gestaltung der Preise gesichert. Außerdem besteht die Absicht, nebenher noch eine Vereinigung der Verbraucher zu gründen. Obwohl die gesetzlichen Aufgaben der Nationalversammlung mit dieser Syndikatsgründung nichts zu tun haben, hat die Reichsregierung Wert darauf gelegt, den Vertrag der Nationalversammlung vorzulegen. Die Vertreter der Parteien haben sich bisher zustimmend geäußert.

Das Stickstoffmonopol in Deutschland. Im Volkswirtschaftsausschuß bat Reichsminister Gothein, auf die Reichsregierung wegen der Vertragsgestaltung nicht weiter einen Druck auszuüben; es sei mit den Interessenten monatelang verhandelt worden, um den vorliegenden Vertrag vorzubereiten. Eine nicht rentable Erzeugung der Reichswerke könne nicht dauernd aufrecht erhalten werden. Über die künftige Preisgestaltung lasse sich bei dem heutigen Stande der Kohlenpreise und den unsicheren Arbeitsverhältnissen nicht gut etwas voraussagen. Mit der Senkung der Kohlen- und Lebensmittelpreise werde auch der Preis für Stickstoff herabgesetzt werden können. Ob die Stickstoffpreise in ein gewisses Verhältnis zu dem Preis landwirtschaftlicher Produkte gebracht werden könnten, stehe dahin. Auch die Regierung habe das größte Interesse an einer schnellen Belieferung der Landwirtschaft mit Düngemitteln, aber zur Zeit seien nur 6000 t reinen Stickstoffs auf Lager. Bis Ende April könnten etwa 10 000 t zur Verfügung stehen und noch verteilt werden. Die Zufuhr sei allerdings erschwert durch die immer noch bestehenden Transportschwierigkeiten. — Der vorliegende Gesellschafts- und Syndikatsvertrag wurde gutgeheißen. Drei Entschlüsse betreffend die Preisbildung, schnellste Zufuhr von Stickstoffen an die Landwirte und Vertretung der Verbrauchergruppen im Syndikat wurden mit großer Mehrheit angenommen.

Die einzelnen Bergbauvereinigungen Italiens haben sich zu einem Verband „Federazione Mineraria Italiana“ zusammengeschlossen. („Economista d'Italia“ vom 23./3. 1919.)

Ein Metallsyndikat für die Ausfuhr nach Frankreich, Belgien, Jugoslawien, Rumänien und Italien ist vor kurzem in Prag gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Ing. Franz Hanuš, Zentraldirektor der Skodawerke, zu dessen Stellvertretern Josef Macháček, Direktor der Ersten böhmisch-mährischen Maschinenfabrik, und Ing. Lad. Novak, Direktor der Firma Novak & Jahn, gewählt. Das Syndikat wird Bewilligungen für die Aus- und Einfuhr der Rohstoffe und Erzeugnisse des Metallgewerbes an Stelle der Aus- und Einfuhrkommissionen erteilen und demnächst ein eigenes Büro eröffnen. („Prager Tagbl.“ vom 26./3. 1919.)

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

England. Wiederaufnahme der Seetang-Industrie. Ein Industriezweig, der lange Jahre hindurch vernachlässigt wurde, soll jetzt wieder neu belebt werden. Im schottischen Hochland, in Irland und an bestimmten Stellen der englischen Küste werden Vorbereitungen getroffen, um die sogenannte Seetang-Industrie wieder einzuführen, d. h. die Verarbeitung von Seegras und Algen, um calcinierte Asche aus diesen Pflanzen zu gewinnen. („Export World“ vom März 1919.)

Canada. Lieferungen für Rumänien. Canada hat mit Rumänien ein Abkommen getroffen, in dem es diesem bedeutende Mengen Rohstoffe und Fabrikate für den Wiederaufbau des Landes zur Verfügung stellt. („Financial Times“ vom 29./3. 1919.)

Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

Cuba. Am 8./1. hat der 14. Brunnen der „Union Oil Company“ zum ersten Male Erdöl gegeben. Bis zum 31./1. wurden aus diesem Bohrloch allein 22 320 Gallonen gewonnen, die mit der Gewinnung aus den 3 anderen Bohrlöchern zusammen für den Monat Januar eine Gesamtausbeute von 45 500 Gallonen ergeben. Mit dieser Ausbeute vermag die Gesellschaft nicht nur bequem ihre sämtlichen Ausgaben zu decken, sondern auch monatlich einen erheblichen Gewinn zu erzielen. — Am 23./1. wurden die Bohrarbeiten an einer weiteren Quelle begonnen. Bereits am 29. befand man sich in einer Tiefe von 130 Fuß, wo man auf reichliches Erdgas traf.

Südafrika. Zur Aufschließung der Phosphatlager an der Saldanha-Bay hat sich eine neue Gesellschaft gebildet. Gründliche Untersuchungen der Chemiker dieser Gesellschaft sprechen für die Möglichkeit, ein Düngemittel mit einem Gehalt von 13–14% citrönsäurelöslichem Phosphat zu gewinnen. Man hofft, Ende des Jahres etwa 2000 t Düngemittel monatlich fabrizieren zu können. („Chem. Trade J.“ Nr. 1658.)

England. Kapitalerhöhung. Stahlwerk Hadfield's, Ltd., Sheffield, von 700 000 Pfd. Sterl. auf 1,5 Mill. Pfd. Sterl. Die Dividende für 1918 beträgt, wie in den beiden vorhergehenden Geschäftsjahren, 30%. („Financial News“ vom 22./3. 1919.)

Niederlande. Die Nederlandsche Staalgieterij v/h J. M. de Muinck Kelzer ist aus einem Unternehmen entstanden, das zunächst in Martenshoek (Provinz Groningen) begründet wurde. Da es sich günstig entwickelte, wurde es 1915 nach Zuilen am Merwedekanal nördlich von Utrecht verlegt und 1917 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Von dem Aktienkapital von 3 Mill. fl. sind bisher 1,6 Mill. fl. eingezahlt. Das Unternehmen hat nunmehr mit dem neu zu erbauenden Hochofenwerk in Velsen eine Übereinkunft getroffen, wonach die Anlage in Zuilen erheblich vergrößert werden soll. Zu diesem Zwecke soll das eingezahlte Kapital der Firma auf 6 Mill. fl. gebracht werden, wovon das Hochofenwerk in Velsen 3 Mill. fl. Stammaktien und außerdem 21 000 fl. Vorzugsaktien übernehmen wird. Auf diese Weise wird eine Interessengemeinschaft geschlossen und ein Zusammenarbeiten beider Unternehmungen bis 1930 gewährleistet. Diese von dem Hochofenwerk zu übernehmenden Aktien sollen für die Buchjahre 1918/19 und 1919/20 keinen Gewinnanteil erhalten. Für 1920/21 bekommen sie erst dann etwas, nachdem auf die übrigen 3000 Aktien 6% Dividende gezahlt worden sind. Zu dieser Beteiligung des Hochofen- und Stahlwerkes bedarf es indessen noch der Änderung der Satzungen sowie der Königlichen Genehmigung. Um jedoch jetzt schon flüssige Mittel zu erlangen, emittiert die Stahlgießerei die noch restierenden 1 400 000 Stammaktien zum Kurse von 120% und bringt dadurch ihr eingezahltes Aktienkapital auf den nach den jetzigen Satzungen zulässigen Höchstbetrag von 3 Mill. fl. Die Stahlgießerei beabsichtigt, in Zuilen zwei Siemens-Martinöfen von je 20 t Inhalt sowie ein Walzwerk für Stab- und Profilstahl zu bauen. Die Anlage soll imstande sein, jährlich etwa 36 000 t Stahl herzustellen.

Italien. Krisis in der Eisenindustrie. Die Eisengießereien stehen wegen Mangel an Rohstoffen (Eisen und Kohle) vor der Schließung ihrer Betriebe. („Tribuna“ vom 28./3. 1919.)

— **Kapitalerhöhung.** Alti Forni, Fonderie e Acciaierie di Terni von 32 auf 100 Mill. Lire.

Österreich-Ungarn. Geschäftsabschluß. Der Reingewinn der Poldihütte beträgt für das Jahr 1918 3 335 668 Kr., die Dividende wird auf 12% festgesetzt. Das Unternehmen plant eine Erhöhung des Aktienkapitals von 26 auf 40 Mill. Kr. („Der neue Tag“ vom 30./3. 1919.)

Chemische Industrie.

Vereinigte Staaten von Amerika. Maßnahmen gegen die deutsche Einfuhr. Der Custodian of Alien Property hat den Verbrauchern von Farbstoffen, Chemikalien, Düngemitteln und anderen in Deutschland hergestellten Erzeugnissen bekannt gegeben, daß die Einfuhr aus Deutschland der Bestrafung unterliegt, da sie als Verletzung der Patente anzusehen sei, die nach dem Trading with the Enemy Act den amerikanischen Fabrikanten erteilt wurden. („Manchester Guardian“ vom 28./3. 1919.)

— **Neugründungen.** Im November 1918 sind 14 neue Gesellschaften zur Herstellung und zum Vertrieb von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen und Farbstoffen gegründet worden, deren Kapital sich insgesamt auf 3 870 000 Doll. beläuft. Schätzungsweise beläuft sich insgesamt das Kapital der in den Vereinigten Staaten vor Kriegsausbruch (August 1914) bis November 1918 gegründeten Gesellschaften der chemischen und verwandten Branchen auf 395 Mill. Doll. („Sole“ vom 25./3. 1919.)

Australien. In Canterbury, Neuseeland, wird die Errichtung einer Anlage zur Herstellung von Ätznatron und Salzsäure durch Elektrolyse von Kochsalz geplant. Die erforderliche Kraft liefert die Lake Coleridge-Kraftanlage. („Chem. Trade J.“ Nr. 1659.)

Britisch-Indien. Das Harz des indischen Weihrauchbaumes bildet eine neue Quelle zur Gewinnung von Terpentinöl, die besonders für die Deckung des einheimischen Bedarfs wichtig ist. Das Terpentinöl soll dem amerikanischen gleichkommen und an dessen Stelle in der Farben- und Lackbereitung Verwendung finden können. („Times“ vom 27./3. 1919.) (Nachrichten 76, 1919.)

England. Geschäftsbericht. Die Manbae Saccharine Company ist in der Lage, für 1918 auf die Stammaktien eine Dividende von 10% und eine Zulage von 5% zu bezahlen und 21 126 Pfd. Sterl. auf neue Rechnung vorzutragen. Trotzdem die Zwangswirtschaft etwas eingeschränkt ist, kann die Gesellschaft noch nicht alle Rohstoffe im freien Markt kaufen, was den Betrieb sehr erschwert; die Nachfrage nach dem Erzeugnis, die in der ersten Hälfte 1918 das Angebot weit überstieg, ist jetzt sehr zurückgegangen und in gewissen Richtungen ist scharfer amerikanischer Wettbewerb zu erwarten. („Fin. Times“ vom 26./3. 1919.)

— **Dividende.** Trotz stark sinkender Ausfuhr (von 1913 auf 1918 um 52% für ganz England) hat die Salt Union Ltd. bei steigenden Preisen (Zunahme für das ausgeführte Salz in gleicher Zeit 258%) in den letzten 3 Jahren einen Reingewinn von 326 555, 233 380 und 279 828 Pfd. Sterl. erzielt und daraus 11²/₃% auf die Stammaktien bezahlen können, während letztere noch 1914 nichts und 1915 nur 1¹/₄% erhielten und die Vorzugsaktien sich in diesen Jahren mit 2 und 8²/₃% begnügen mußten. Der Vortrag für 1919 beträgt 29 325 gegen 3597 Pfd. Sterl. im Jahre vorher. („Fin. News“ vom 27./3. 1919.)

Italien. Große Holzverkohlungsanlagen werden bei Palermo zur Erzeugung von Aceton, zur Destillation von Holzgeist und zur Gewinnung der übrigen Holzverkohlungsprodukte gebaut. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 2 Mill. Lire. Die Fabrikation soll unter Leitung der Regierung vor sich gehen. („Chemist and Druggist“ Nr. 2040.)

— **Neugründung.** Am 28./3. ist in Mailand die Società Italiana Nefissie Cacche colorate mit einem Kapital von 500 000 Lire zur Ausnutzung der Patente eines gewissen Zibecchi gegründet worden. Die Gesellschaft wird u. a. das „Noir de vite“ sowie das deutsche „Diamantschwarz“ wie auch medizinische Kohlen und Schwarzkohle für die Weinherstellung und die Entfärbung herstellen. Die Bedeutung des Unternehmens erhellt daraus, daß Italien allein aus Deutschland 1913 für über 6 Mill. Lire solches sogenannte „natürliche Schwarz“ einfuhrte. („Sole“ vom 30./3. 1919.)

Schweden. Kapitalerhöhung. Barnängens chemische Fabrik (Barnängens kemiska fabrik) hat beschlossen, ihr Aktienkapital von 4 auf 6 Mill. Kr. zu erhöhen. („Sydsvenska Dagblad“ vom 31./3. 1919.)

Norwegen. Geschäftserweiterung. In den Fabriken der Akt.-Ges. Norsk Hydros auf Rjukan wurden in diesen Tagen große Erweiterungen vorgenommen. In den Fabriken sind so viel neuzeitliche Maschinen installiert worden, daß die Erzeugung um etwa 8000 t wöchentlich erhöht werden kann. („Berlingske Tidende“ vom 6./4. 1919.)

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus der Kaliindustrie.

Die Sozialisierung des Kalis. Der Gesetzentwurf über die Regelung der Kaliwirtschaft besagt: Art. 1. Es hat alsbald eine Neuordnung der Kaliwirtschaft zu erfolgen, die unter Aufhebung des Kaligesetzes und seiner Abänderungsgesetze den gemeinwirtschaftlichen Aufbau der Kaliwirtschaft gemäß den nachstehenden Vorschriften regelt:

1. Die Leitung der Kaliwirtschaft wird einem zu bildenden Reichskalirat übertragen. Die Zusammensetzung des Reichskalirates soll der des Sachverständigenrates (Art. 2) entsprechen. Das Nähere über seine Errichtung wird im Einverständnis mit dem Sachverständigenrat durch die nach Ziff. 2 zu erlassenden Vorschriften geregelt.

Die Reichsregierung schließt die Kaliherzeuger zu einem Verbands (Betriebsgemeinschaft) zusammen. An der Verwaltung dieses Verbandes sind die Arbeitnehmer zu beteiligen; das Nähere bestimmen die nach Ziff. 2 zu erlassenden Vorschriften. Dem Verbands liegt die Regelung von Förderung, Selbstverbrauch und Absatz unter Aufsicht des Reichskalirates ob. Die Reichsregierung führt die Oberaufsicht und regelt die Art der Feststellung der Preise.

2. Die Reichsregierung erläßt die Vorschriften zur Durchführung. Sie kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen die von ihr erlassenen Vorschriften mit Geldstrafen bis zu 100 000 M., im Falle der Wiederholung außerdem mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Die auf Grund des Absatzes 1 zu erlassenden Vorschriften bedürfen der vorherigen Zustimmung des Staatsausschusses und eines von der Nationalversammlung einzusetzenden Ausschusses von 28 Mitgliedern. Die Vorschriften sind spätestens bis zum 30./6. 1919 dem Staatsausschuß vorzulegen.

Die erlassenen Vorschriften sind der Nationalversammlung, wenn sie versammelt ist, sofort, andernfalls unmittelbar nach ihrem Zusammentritt vorzulegen. Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn die Nationalversammlung es innerhalb eines Monats nach der Vorlegung verlangt.

3. Die Reichsregierung hat der Nationalversammlung bei der Vorlegung des Haushaltsplanes über Förderung, Herstellung, Absatz und Preisgestaltung der Kalisalze und Kalisalzfabrikate sowie über Lohn- und sonstige Arbeitsverhältnisse einen besonderen Bericht zu erstatten. Auch zu anderer Zeit ist der Nationalversammlung auf deren Erfordern Aufschluß zu erteilen.

Art. 2. Zur Vorbereitung der im Art. 1 vorgesehenen Neuordnung hat die Reichsregierung einen Sachverständigenrat für die Kaliwirtschaft zu berufen, der aus 30 Mitgliedern besteht. Von den Mitgliedern des Sachverständigenrates werden acht Arbeitnehmer- und fünf Arbeitgebervertreter auf Vorschlag der der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände angeschlossenen Berufsorganisationen von der Reichsregierung ernannt; drei Mitglieder ernannt der Staatsausschuß, die übrigen 14 Mitglieder ernannt die Reichsregierung mit der Maßgabe, daß drei der Leitung des für die Kaliwirtschaft zu bildenden Verbandes (Betriebsgemeinschaft) — Art. 1, Ziff. 1, Abs. 2 —, eines den technischen Kaliwerksangestellten, eines den kaufmännischen Kaliwerksangestellten, vier den landwirtschaftlichen Korporationen und Verbänden, zwei aus den Kreisen des Kalihandels und zwei aus den Kreisen der kaliverarbeitenden chemischen Industrie, von denen eines ein Arbeitnehmer sein muß, sowie ein Mitglied aus den Kreisen der Sachverständigen

für Kalibergbau, Kaliverarbeitung und Kaliforschung zu entnehmen sind; die zwei Angestelltenvertreter sind der Reichsregierung durch die beteiligten Angestelltenverbände in Vorschlag zu bringen.

Bei der Ernennung aus den Kreisen der Kaliverbraucher müssen die verschiedenen Teile des Reiches möglichst berücksichtigt werden. Art. 3. Im § 20a des Kaligesetzes in der Fassung vom 23./6. 1918 erhält Abs. 1 folgende Fassung:

§ 20a. Für die Zeit vom 1./4. 1919 bis 15./7. 1919 dürfen die Preise für das Inland

für Carnallit mit mindestens 9%

(in gemahlenem Zustand) und

weniger als 12% K₂O 22,0 Pf.

für Rohsalze von 12—15% K₂O 26,0 ..

für Düngesalze mit 20—22% K₂O 32,5 ..

für Düngesalze mit 30—32% K₂O 35,0 ..

für Düngesalze mit 40—42% K₂O 41,0 ..

für Chlorkalium mit 50—60% K₂O 48,0 ..

für Chlorkalium über 60% K₂O 55,0 ..

für schwefelsaures Kali mit über 1% K₂O 68,0 ..

für schwefelsaures Kali-Magnesium mit 42% K₂O 70,0 ..

für den Doppelzentner nicht übersteigen.

b) wird als Absatz 2 neu eingefügt. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Geltungsdauer der im Absatz 1 aufgeführten Preissätze längstens bis zum 31./12. 1919 zu verlängern.

Die erste Kallileitung nach Amerika ist mit einem privaten Abnehmer in Höhe von 2000 t abgeschlossen worden und soll mit einem der zurückfahrenden Lebensmittelschiffe verfrachtet werden.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Crusauer Kupfer- und Messingfabrik A.-G., Hamburg. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Hamburg nach Apenrade. Der Vorsitzende begründet den Antrag mit der Möglichkeit des Anschlusses an Gebietsteile der Nordmark, an Dänemark. Letzteres wäre für das Unternehmen verhängnisvoll und für seine Zukunft sehr ungünstig. Eventuell soll eine zollfreie Einfuhr nach Deutschland beantragt werden.

Chemische Industrie.

Köln-Rottweiler A.-G., Berlin. Über die neuen Betriebszweige der Gesellschaft wird weiter berichtet (vgl. S. 143), daß der Gesellschaft gemeinsam mit den Vereinigten Chemischen Werken Charlottenburg die Verwertung der Glycerinbestände vom Reichsverwertungsamt übertragen worden sein soll, und zwar soll der „B. B. Ztg.“ zufolge zu diesem Zweck von beiden Gesellschaften unter Beteiligung des Dynamittrasts eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Ausführung des Auftrags gebildet worden sein. Die Vereinigten Chemischen Werke Charlottenburg haben ein Patent zur Herstellung von Glycerin aus Zuckerrüben, das ihnen im Krieg außerordentlich hohen Gewinn eingebracht hat. Die Glycerinbestände dieser Gesellschaft sollen erheblich sein.

Industrie der Steine und Erden.

Portland-Cementwerke Hörter-Godelheim A.-G. in Hörter. Nach Abschreibungen von 240 000 M. (wie i. V.) einschließlich 82 129 (0) M. Vortrag, Reingewinn 275 688 (282 412) M., Dividende 10% (wie i. V.).

Portland Cementfabrik Hemmoor in Hamburg. Nach Abschreibungen von 397 150 (402 591) M. ergibt sich ein Reingewinn von 432 235 (414 639) M., Dividende 6% (wie i. V.).

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Nach einer Mitteilung von Herty, dem früheren Vorsitzenden der amerikanischen chemischen Gesellschaft, soll ein nationales Institut für Drogenforschung gegründet werden, dessen Kosten sich auf 10 Mill. Doll. belaufen. Die Pläne für die Organisation des Institutes sind fertiggestellt und unterliegen jetzt der Begutachtung der amerikanischen chemischen Gesellschaft. („Chem. Trade J.“ Nr. 1658.)

Tagesrundschau.

Ausstellungsnachrichten. Die letzte Mitteilung der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie enthält Nachrichten über folgende Ausstellungen und Messen: Interalliierte Kolonial-Ausstellung, Paris 1920 oder 1921; französische Muster-Ausstellung in der Pfalz; französische Ausstellungen in Argentinien; die britische Industrie auf der Lyoner Messe; japanische Handelsmuseen; Ausstellung neuer Industrien in Italien; Ausstellung schweizerischer Stoffdrucke und indischer Batik. Deutsche Firmen können

nähere Auskünfte über die vorgezeichneten Veranstaltungen bei der Geschäftsstelle der Ständigen Ausstellungskommission, Berlin NW. 40, Hindersinstraße 2, erhalten. (Nachrichten 76, 1919.) H.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Geh. Hofrat Prof. Dr. K. Elbs zum 25 jährigen Jubiläum an der Universität Gießen.

Am 1./4. d. J. blickte der Direktor des chemischen Universitätslaboratoriums Geh. Hofrat Prof. Dr. K. Elbs auf eine 25 jährige Tätigkeit als ordentlicher Professor an der Universität Gießen zurück. Geh. Rat Elbs wurde von Freiburg i. B., wo er Privatdozent und später a. o. Professor war, als ordentlicher Professor für organische und physikalische Chemie und als Direktor des physikalisch-chemischen Laboratoriums nach Gießen berufen. Am 1./10. 1913 übernahm er das Ordinariat für Chemie und die Direktion des chemischen Laboratoriums zu Gießen und wurde damit der indirekte Nachfolger von Justus von Liebig. Geheimrat Elbs hat sich namentlich durch sein umfassendes und vortreffliches Werk „Die synthetischen Darstellungsmethoden der Kohlenstoffverbindungen“ sowie durch seine erfolgreichen elektrochemischen Arbeiten auf dem Gebiete der anorganischen und organischen Chemie einen Namen gemacht und sich dauernde Verdienste um die Chemie erworben. Seine zuverlässigen „Übungsbeispiele für die elektrolytische Darstellung chemischer Präparate“ haben wesentlich zur Verbreitung elektrochemischer Kenntnisse auch im Kreise der reinen Chemiker beigetragen und durch seine „Akkumulatoren“ ist Geh. Rat Elbs auch den Physikern und Elektrotechnikern wohl bekannt.

Nachdem am 1./4. die Dozenten der Universität Gießen Geh. Rat Elbs ihre Glückwünsche übermittelt hatten, brachten am 2./4. seine Schüler dem hochverehrten Lehrer ihren Dank und Glückwünsche in einer einfachen Feier zum Ausdruck. dn.

Es wurden ernannt von der Académie des sciences: Daniel Berthelot zum Mitglied der Abteilung Physik an Stelle des verstorbenen E. H. Amagat; Jean Effront, Brüssel, zum

korrespondierenden Mitglied der Abteilung für Landwirtschaft; Pierre Viala zum Nachfolger von A. Müntz für die gleiche Abteilung; George Ellery Hale zum auswärtigen Mitgliede an Stelle von A. von Baeyers.

Prof. B. Kohnstein, Fachvorstand der Lehr- und Versuchsanstalt für Lederindustrie in Österreich, wurde wegen Krankheit auf sein Ersuchen in den Ruhestand versetzt.

Gestorben sind: Dr. Walther Bernthsen, Leutn. d. Res. im 48. Feldart.-Rgt., Ritter hoher Orden. — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ferdinand Wohltmann, Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle, im Alter von 62 Jahren. — Jacques Danne, Direktor des Laboratoriums für Versuche mit radioaktiven Substanzen in Gif, Seine-et-Oise, und Herausgeber der Zeitschrift „Le Radium“, am 8./3., 37 Jahre alt.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurde verliehen der Titel eines Bergrates Ing. Johann Preiner, Direktor der Gußstahlfabrik Kapfenberg der Fa. Gebrüder Böhler & Co., Wien.

Es wurden ernannt: Ingenieur Toivo Hietanen zum technischen Leiter der Zuckerraffinerie in Kotka, Finnland; J. Kewley zum leitenden Chemiker der Asiatic Petroleum Co., Ltd.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Otto Doppe, Bochum, bei der Fa. Bochumer Bleiwerke G. m. b. H.; Eugen Grüner und Gottlieb Kempf bei der Firma Cement-, Kalk- und Gipswerk Stühlingen G. m. b. H. in Bonndorf.

Prokura wurde erteilt: Gottlieb Jenrich mit dem Titel Direktor für die Fa. „Holzverkohlungs-Industrie Konstanz, A.-G., Zweigniederlassung Brilon-Wald“; Alwin Kühne, Dresden, und Curt Böttcher, Pirna, bei der Fa. Sächsische Klebstoffwerke, G. m. b. H., Pirna; Theodor Meyer und Carl Weber, Bochum, bei der Fa. Bochumer Bleiwerke G. m. b. H., Bochum.

Georg Barthel, techn. Direktor der Viktoriabrauerei in Bochum, feiert am 19./4. sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum.

Gestorben sind: Direktor Karl Wolf von der Aktienbrauerei Reisewitz in Dresden am 11./4. — Chemiker Dr. Josef Gruber in Linz a. D.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Leipzig.

1. Sitzung am 25./1. 1919 im Hotel Sachsenhof.

Auf die Einladung einer Anzahl Mitglieder zur Gründung eines Bezirksvereins für Leipzig waren 29 Mitglieder des Hauptvereins erschienen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Bericht über die bisher getroffenen Maßnahmen zur Wahrung der Interessen der Chemiker“ sprach Herr Professor Dr. Rassow. Für die Gründung eines Bezirksvereins Leipzig ist in erster Linie der Umstand maßgebend, daß durch die Ereignisse der letzten Zeit ein enger Zusammenschluß der Vertreter aller Berufsstände notwendig geworden ist. Da der Umfang des Bezirksvereins, dem Leipzig bisher angehörte, zu groß ist, so entstand der Wunsch zur Gründung eines Bezirksvereins Leipzig. Der neue Bezirksverein wird dahin wirken, daß die Interessen der Chemiker in den Parlamenten, in den Stadtverordnetenversammlungen, in den Regierungen, bei den Gerichten besser vertreten werden als bisher. Vor allem aber muß eine tätige Mitarbeit geleistet werden bei den für die angestellten akademisch gebildeten Chemiker geplanten Reformen. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Angestellten, hervorgerufen durch die verteuerten Lebensverhältnisse, durch den unglücklichen Kriegsausgang und durch die Revolution, muß gebessert werden, so daß der angestellte Chemiker eine seinem Stande und seiner Bildung entsprechende Stellung und Einnahme erhält.

In dem Bezirksverein Leipzig ist ferner ein enger Zusammenschluß mit den Chemikern und Studierenden der Universität erwünscht. Es soll dadurch den jüngeren Kollegen und Kolleginnen eine bessere Fühlungnahme mit den in der Industrie praktisch erfahrenen Leuten geschaffen werden. Nach den Erklärungen des Herrn Prof. Rassow wurde die Gründung des Bezirksvereins einstimmig beschlossen. Als erster Vorsitzender wurde Herr Prof. Rassow gewählt, außerdem als Vorstandsmitglieder die Herren Geheimrat Paal, Dr. Lampe, Dr. Volhard, Dr. Fürth, Dr. Scharf, Dr. Mischon.

Zum Schlusse der Versammlung berichtete Herr Prof. Rassow über seine Färbungsversuche, die er im Einverständnis mit der Heeresleitung ausführte, um die Kreide in der Champagne, die beim Ausheben der Schützengräben dem Feinde ein gutes Ziel darbot, zu verdecken. Mit einer regen Aussprache über den Vortrag wurde die Gründungsversammlung beschlossen. gez. Dr. Mischon.

Vorstand des Bezirksvereins Leipzig für 1919:

Vorsitzender: Professor Dr. Rassow.

Stellvertr. Vorsitzender: Dr. Otto Lampe.

1. Schriftführer: Dr. J. Volhard.

2. Schriftführer: Dr. W. Mischon.

Kassenwart: Dr. F. Scharf.

Beisitzer: Geheimrat Prof. Dr. C. Paal, Dr. A. Fürth.

Vertreter im Vorstandsrate: Dr. O. Lampe.

Stellvertreter: Prof. Dr. B. Rassow.



Am 16. d. M. verschied nach langem schweren Leiden, das er sich bei fast vierjähriger treuester Pflichterfüllung im Feld zugezogen hatte, mein Gatte, unser Sohn und Schwiegersohn

Dr. Walther Bernthsen

Leutnant der Res. im 48. Feldartillerie-Reg.,
Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse und Inhaber
anderer hoher Auszeichnungen.

Dr. phil. Daisy Bernthsen geb. Buchner.

Familien August Bernthsen und Max Buchner.

Heidelberg, Hannover, den 16. April 1919.